



## Basels Beitrag zur Kenntnis Lateinamerikas: 1493-1930

Annemarie SEILER-BALDINGER

Basel

### Zusammenfassung

Basels Beitrag zur Kenntnis Lateinamerikas konzentriert sich im 16. Jh. und kurz nach der Rückkehr von Kolumbus' erster Amerikafahrt auf die Rezeption der Nachrichten aus der Neuen Welt. Es waren Basels humanistisch gebildete Buchdrucker, welche die Neuigkeiten verbreiteten, diskutierten und popularisierten. Ein aktives Interesse an Lateinamerika setzte, mit Ausnahme der Forschungen Maria Sibylla Merians, erst im 19. Jh. ein, relativ spät verglichen mit anderen Kantonen und Ländern. Mit Felix Speiser begann im 20. Jh. die Basler Amerikanistik als eigener Forschungszweig.

### Die Anfänge

Basels Beitrag zur Kenntnis Lateinamerikas begann erstaunlich früh, nämlich gleich nach der Rückkehr Kolumbus' von seiner ersten Reise. In jenem Frühjahr 1493 gelangte eine lateinische Übersetzung des sogenannten «Kolumbusbriefes» nach Basel, wo ihn Michael Furter unter dem Titel «De insulis nuper inventis» druckte<sup>1</sup>.

Dieser schönsten illustrierten Ausgabe des «Briefes» folgten zahlreiche weitere Werke über die Entdeckung der Neuen Welt, sowie deren erste poetische Umsetzung durch Sebastian BRANT in seinem *Narrenschiff* von 1494.

Offensichtlich war das Interesse bei den Buchdruckern, besonders Furter, an Amerika gross, denn 1504 druckte dieser den sehr populären *Mundus novus* von Amerigo Vespucci auf Latein und 1505 auf Deutsch. Vespuccis Bericht floss auch in Thomas MORUS «*Von der wunderbarlichen Insel Utopia*» ein, die 1524 in Basel erstmals auf Deutsch erschien.

Auch der 1529 bei Henric Petri<sup>2</sup> erschienene *Chronikon* von Joh. Sichard nimmt Bezug auf die von Vespucci zurückgebrachten Indianern, von denen es unter anderem heisst: «dass sie weder Bart noch Schamhaare» hätten, «neque ullus in toto corpore pilus», also am ganzen Körper überhaupt keine Haare. Auch Religion besässen sie keine und auch keine Verwendung von Geld kannten: «pecunarium nullus omnino usus». Zudem würden sie nackt gehen und Menschen fressen (Imp. Anni 17, 1510). In der Folge haben Vespuccis Reiseberichte das Bild des Kontinenten mehr geprägt, als alle anderen Zeugnisse vor und nach ihm. In der Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek Basel findet sich auch ein Brief



Abb. 1: Holzschnitt aus dem «Kolumbusbrief», Basel 1493. Original aus der Universitätsbibliothek Basel. Ankunft Kolumbus' auf den Antillen.

<sup>1</sup> Es handelt sich dabei um die Fassung an Sanchez, Schatzmeister und Berater der Spanischen Könige, welche in Barcelona erstmals erschien. Zur Geschichte des «Kolumbusbriefes», sowie den Beziehungen Basels zu Spanien und Italien cf. GILLY (1985: 246 ff.); BERCHTOLD (1990: 725 ff.) und SIXEL (1966: 102 ff.).

<sup>2</sup> Henric Petri's Verlag existiert heute im Verlag Schwabe und Co. AG in Basel fort, eine Kontinuität, die sich im Firmenjubiläum von 1988 niederschlug, das internationale Beachtung fand.



Abb. 2:  
Kapitel von  
erfahrung aller  
land, mit dem  
Vierzeiler:  
«och hatt man  
sydt jnn Portugal  
und jnn Hspanyen  
überall golt /  
jnseln funden /  
und nacket lüt,  
von den man vor  
wust sayen nüt»<sup>3</sup>.

des humanistischen Geographen Waldseemüller aus St. Dié, der direkt auf dieses Ereignis Bezug nimmt. So schreibt er am 5. April 1507 an seinen Freund und Lehrer Johann Amerbach: «Ich glaube, es ist Dir nicht unbekannt, dass wir die Kosmographie des Ptolemäus mit verbesserten und gewissen von mir neu hinzugefügten Karten... zu drucken vorhaben» (OESCHGER 1960: 11). Noch im selben Jahr kam das Werk heraus, das zum ersten Mal die Neue Welt Amerika nennt.

In nur zehn Jahren nach der ersten Kolumbusreise waren also in Basel mehr Werke über die Entdeckungen erschienen, als in Spanien selbst<sup>4</sup>. Humanisten und Kartographen nahmen den neuen Kontinent, soweit bekannt, in ihren Kosmographien, Atlanten und Globen auf. Erstmals erscheint der Name Brasilien 1532 in Basel auf einer von Hans Holbein d. J. gezeichneten Karte in der Reisesammlung des Grynaeus von Sebastian Münster als «Canibalis Terra Nova Prisia» bezeichnet.

<sup>3</sup> Zum Narrenschiff Brant's cf. NEUBER (1986).

<sup>4</sup> Eine kurze Zusammenfassung findet sich bei SEILER-BALDINGER (1988, 1992).



Abb. 3: Die Familie des Thomas Morus von Hans Holbein d. J. 1526, Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel

Abb. 4: Weltkarte von Holbein in *Novus orbis*, Basel.

Münster Kosmographie erlebte zwischen 35 und 44 Auflagen und erschien auf Latein, Deutsch, Italienisch und Französisch. Sie galt ein Jahrhundert lang als bestes Geographiebuch überhaupt (BORBA DE MORAES 1958: 91).

Basler Ärzte und Botaniker, die über internationale Kontakte verfügten, zeigten sich interessiert an den aus Amerika mitgebrachten Pflanzen. Paracelsus und Vesal debattierten über den Nutzen neuweltlicher Medizinalpflanzen. Paracelsus äusserte sich schon damals kritisch über die Wirksamkeit des aus den Antillen und Südamerika importierten Guajakholzes zur Bekämpfung der Syphilis, an dem vor allem die Fugger verdienten. Zu Recht hingegen lobte Vesal 1546 die Verwendung von Chinarinde und Salsaparilla, ebenfalls zwei südamerikanischen Heilpflanzen, zur Bekämpfung von Fiebererkrankungen (GILLY 1985: 256 ff.).

Auch in den Kräuterbüchern der Zeit tauchen amerikanische Pflanzen auf, so der Mais, die Tomate, der Kürbis und Pfefferschoten; z.B. bei Leonhart Fuchs 1543.

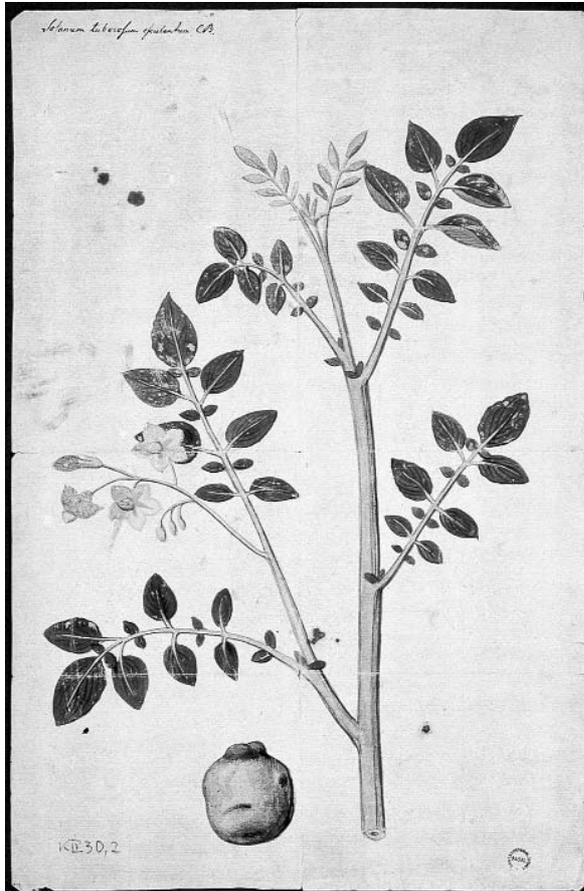
Basler Botaniker bezogen ebenfalls Saatgut, beispielsweise aus Spanien und begannen um die Mitte des 16. Jh. Herbarien anzulegen. Felix Platter und die Gebrüder Johann und Caspar Bauhin, die alle im Umfeld von Clusius in Montpellier studiert hatten, brachten die Technik nach Basel (RIEDER et al. 1979: 183 ff.). Caspar Bauhins Herbar befindet sich heute im Botanischen Institut der Universität Basel und enthält, nebst der berühmten Kartoffelpflanze auch einen

Feigenkaktus, eine Sonnenblume und eine Tomate sowie verschiedene Chili-Sorten. Bauhin führte auch für die Kartoffel die noch immer gültige Bezeichnung *solanum tuberosum* ein.

Und beschrieb sie in seiner *Phytopyanax* (bei Henric Petri, Basel 1596). Als erster Europäer erwähnt er auch das indianische Gefriertrocknen der Knollen: «chunno vocant» (was sie chuño nennen, *Pinax theatri botanici*, Basel 1571, 5. Buch: 90). Erstaunlich nah beim aztekischen Namen ist auch sein *tumatle americanorum* für die Tomate, die er zum Anbau in «Beeten und Geschirren» pries. Das Wort Cacao übernahm er ebenfalls aus dem Aztekischen, wobei er sich auf spanische Quellen in lateinischer Übersetzung stützte. Bauhin stand offensichtlich mit zahlreichen Gelehrten und Illustratoren im Kontakt, die ihm Material zu neuweltlichen Medizinalpflanzen lieferten. Im schriftlichen Nachlass, der in der Handschriften-Abteilung der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt wird, befindet sich auch eine Zeichnung, die ca. 1600 entstanden ist und eine *Asclepias vel unictotoxicum* darstellt.

Abb. 5:  
D. Leonhart Fuchs/  
seins alters im X.L.II. Jar.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> *New Kreuterbuch... durch den hochgelernten Leonhart Fuchsen der artzney Doctor... gettruckt zu Basell durch Michael Isingrin 1543.*

Abb. 6: *Solanum tuberosum esculentum* CB.

Diese, wie Bauhin sie nennt «in einzigartiger Weise Giftpflanze», in «Wingandacoia vocant Wisank» (laut Beischrift: «Foliis convisis utuntur ad vulnera sagittarum intoxicatum. Ideoque in bello hanc semper ad manus habent») die Blätter gebrauchen sie bei Verletzungen durch Giftpfeile. Deshalb tragen sie im Krieg diese Pflanze immer griffbereit auf sich)<sup>7</sup>. Diese «Wisank genannte» Pflanze zeigt eine grosse Ähnlichkeit mit der von John White 1585 wiedergegebenen «Wisakon oder Wisanke».

<sup>6</sup> Signatur KIV 3D, 6, bei HULTON (1984: pl. 50) als *Asclepias syriacas* L. (deutsch: Seidenpflanze) identifiziert. Dr. W. Batschelet-Massini, dem ich Hinweis und Photo verdanke, als ich 1992 an der Ausstellung «500 Jahre Kulturimport aus der Neuen Welt» im Museum für Völkerkunde arbeitete und frühe Basler Drucke sichtete, konnte leider seine Arbeit an Bauhin nicht zu Ende führen, da er kurz darauf verstarb.

<sup>7</sup> Die Entzifferung, sowie die Erlaubnis zur Veröffentlichung verdanke ich Herrn Prof. Dr. Steinmann, Universitätsbibliothek Basel.

Abb. 7: Zeichnung der *Asclepias*<sup>6</sup>.



Ob Bauhin dessen Zeichnungen oder gar den Gouverneur von Virginia und Gefährten Raleigh's und Harritots persönlich kannte, ist ungewiss<sup>8</sup>. Die Übereinstimmung der Bilder und ihrer Beschriftung ist jedenfalls verblüffend. Das Beispiel mag veranschaulichen, wie viel Material, nicht nur in Basel, sondern möglicherweise auch in anderen europäischen Archiven der Bearbeitung harrt.

Die internationale Vernetzung der Basler Forscher<sup>9</sup> offenbart sich auch bei Felix Platter, der bei spanischen Ärzten in Montpellier gewohnt und studiert hatte. Auch er pflegte zu herbarisieren und zog in seinem Basler Garten die aus Amerika eingeführten Bohnen, Sonnenblumen, Mais und sogar eine Agave. Dort wurde auch der Zürcher Arzt Konrad Gessner, der in Basel studiert hatte und mit Platter und den Bauhins befreundet war, auf die neuen Gewächse, aber ebenfalls auf neuweltliche Tiere aufmerksam<sup>10</sup>.

Nach der Reformation allerdings flaute das Interesse am katholischen Amerika in Basel ab. Man wandte sich, allen voran Adam Henric-Petri, mehr der Publikation spanienfeindlicher Bücher, so Benzonis

*Historia del Mondo Nuovo* (1579) und dem *Kurzbericht des Indianerfreundes Las Casas über die Zerstörung Westindiens*. Beide Publikationen erfuhren zahlreiche Nachdrucke und waren bei den Protestanten sehr beliebt. Nach 1582 schliesslich wurden in Basel keine Amerikaberichte mehr gedruckt, obwohl später Matthäus Merian d. Ael., seit 1617 Schwiegersohn De Bry's (vgl. Fussnote 8), von 1623 an dessen Reisesammlungen bis 1644 weiter betreut und herausgab, allerdings von Frankfurt aus. Dieses monumentale Werk mit seinen 342 Kupferstichen hat wie kein anderes das Bild, das man sich von Amerika machte geprägt und prägt es zum Teil heute noch.

<sup>8</sup> Als Vermittler kämen auch der britische Botaniker John Gerard in Frage (vgl. HULTON 1984: 182) oder auch Whites Verleger De Bry (*op. cit.*: 17 ff.).

<sup>9</sup> Vgl. dazu BERCHTOLD (1990: 613 ff.).

<sup>10</sup> Cf. Gessner: *Tierbuch*, Zürich 1563; z.B. Lama und Schlingel (= Gürteltier).



Abb. 8: Kupferstich aus DE BRY: *Grosse Reisen*, Frankfurt 1593-1620.



### «Lateinamerikaner» in Basel

Im 16. Jht. waren Besucher aus Übersee in Basel eine grosse Seltenheit. Im erweiterten Sinn darf man dazu den gelehrten und äusserst belesenen Sohn von Kolumbus, Hernando Colon zählen, dem wir auch eine der Tagebuchfassungen seines Vaters verdanken<sup>11</sup>. Hernando weilte 1531 sechs Junitage lang in Basel, wo er sich mit Büchern eindeckte. Buchhalterisch genau notierte er jeweils, wo und zu welchem Preis er die Werke für seine umfangreiche Bibliothek erwarb (GILLY 1985: 249).

Als Kuriosum besonderer Art sei die Immatrikulation eines brasilianischen Indianers, «Americus Indus», an der Universität Basel im Jahre 1558 genannt. Lakonisch ist in der damaligen Matrikel<sup>12</sup> zur Zeit des Rektors Pantaleon vermerkt: «pauperrimus, nihil» (sehr arm, kann nichts bezahlen)<sup>13</sup>. Wie dieser Indianer (er trug den Namen eines in Brasilien tätigen Jesuitenpaters: Didacus Lainus=Diego Lainez) nach Basel kam, ist allerdings nicht bekannt. Er gehörte möglicherweise zu den «Exotica», die man seit Kolumbus und Vespucci von den Reisen in die Neue Welt mitbrachte, so wie sich um die Mitte des Jahrhunderts in der Normandie, dank dem Import von Brasilholz, auch stets Tupi-Indianer aufzuhalten pflegten (BORBA DE MORAES 1958: 152 ff.).

Ein weitere Gast an der Basler Universität war auch Graf Moritz von Nassau, der spätere Gouverneur von Neu Holland und Sachverwalter der Westindischen Kompanie in Brasilien (1636), in dessen Gefolge sich Maler und Wissenschaftler wie Post, Eckhout, Piso und Barlaeus befanden<sup>14</sup>.

Die Quellenlage zu Lateinamerikanern ist äusserst dürftig. Basel schien kein Ort zu sein, der Besucher aus Übersee anlockte und wenn überhaupt, dann bestenfalls als Durchgangsstation. So besuchte etwa Francisco de Miranda<sup>15</sup>, ein Vordenker und -kämpfer der Unabhängigkeitsbewegung vom iberischen Mutterland, 1788 Basel auf der Reise in die Urkantone, weil ihn die Schweizerische Bundesverfassung interessierte. In Zürich liess er sich von Johann Lavater porträtieren und stattete in Genf Pictet einen Besuch ab (ROBERTSON 1982: 71 f. und 344). Weitere Nachforschungen könnten möglicherweise diese, vorerst mageren Ergebnisse ergänzen.

### Basler/innen in Lateinamerika

Es ist relativ schwierig, Schweizer oder noch spezieller Angehörige von schweizer Kantonen in der Literatur, vor allem vor dem 19. Jh., auszumachen, da diese, je nach Sprachzugehörigkeit, den betreffenden Nachbarländern zugeordnet wurden. Missionare z.B. werden unter den Ordensprovinzen und selten unter ihrem Herkunftsort aufgeführt. Basler müssen entsprechend unter den Deutschen gesucht werden. Ich werde in der Folge den Begriff Basler/innen erweitert anwenden auf Personen, die in Basel geboren wurden oder lebten und auf deren eventuelle Nachfahren.

Für das 16. Jh. habe ich, bis jetzt, noch keine aus Basel stammende Person gefunden, die nach Amerika reiste, obwohl damals gelehrte reges Interesse an der Neuen Welt zeigten. Laut Vorwort der Swiss



Abb. 9: Ananas: *Ananas cosmosus* L.: «Die Ananas als wichtigste aller essbaren Früchte wird aus diesem Grunde auch die erste dieses Werkes und meiner Beobachtung».

AMERICAN HISTORICAL SOCIETY (1932: V), soll 1525 eine Gruppe von Schweizern ihrer Regierung ein Auswanderungsgesuch für die Neue Welt gestellt haben<sup>16</sup>. Leider wird dabei nicht präzisiert, um wen es sich handelte. Gemeint waren wohl die Calvinisten, die an Villegaignons Abenteuer in Brasilien teilnahmen, obwohl dieses sich später, 1558 (OBERACKER 1965: 33), laut Schobinger 1567 ereignet hatte (SCHOBINGER

<sup>11</sup> Das Originalmanuskript ist verschollen, erhalten sind die Abschriften von Las Casas und Hernando Colon: *Historia del Almirante 1537: Cronicas de America 1* (ed. L. Arranz), Madrid 1984.

<sup>12</sup> *Matricula studiosorum universitatis Basiliensis* Bd. 2, Basel 1568-1653.

<sup>13</sup> Cf. SEILER-BALDINGER (1992: 44), DIETSCHY (1955).

<sup>14</sup> Cf. Frey, Urs Beat in: *Frans Post 1612-1680*. Kunsthalle Basel 1990: 28.

<sup>15</sup> Geb. in Caracas 1750, gest. in Cadiz 1816.

<sup>16</sup> «[...] a group of Swiss citizens adressed a petition to their government soliciting the right to emigrate to this new world».



1957: 15). In Frage kämen auch die St. Galler<sup>17</sup>, die für das Welsersche Unternehmen von 1526 in Venezuela tätig waren (KELLENBERG 1996: 351).

Auch in der Gefolgschaft des Grafen von Nassau, der von 1637-1644 der holländischen Westindischen Kompanie in Pernambuco (Brasilien) vorstand, finden sich keine Basler, sondern Berner Oberländer!<sup>18</sup> Unter den Missionaren sind aus dem reformierten Basel ebenfalls kaum zu erwarten.

Es war eine Frau und Wissenschaftlerin, nämlich die jüngste Tochter aus zweiter Ehe des Matthäus Merian d. Ae., die als Erste nach Südamerika reiste. 1699, immerhin 52-jährig, langte Maria Sibylla Merian mit ihrer Tochter in Surinam an, wo sie sich bis 1701 dem Studium der dortigen Flora und Fauna widmete und das Material für ihre bekannten Blumen- und Insektenbilder sammelte<sup>19</sup>. Sie interessierte sich nicht nur für Insekten, sondern auch für die Medizinalpflanzen der Indianer und afrikanischen Sklaven. Über die Fauna plante sie ebenfalls ein weiteres Werk zu verfassen, woran sie jedoch eine schwere Krankheit hinderte, an der sie 1717 verstarb.

Dies war der erste wissenschaftliche Beitrag einer Ex-Baslerin zur Erforschung Südamerikas. Es dauerte mehr als 100 Jahre, bis Basler wieder nach Lateinamerika fuhren.

<sup>17</sup> Darunter der meist als Deutscher bezeichnete, vielzitierte Hieronymus Sailer oder Seiler (Jeronimo Saylor), der den Vertrag mit Karl V mitunterzeichnet hatte. Ferner auch Joaquin Ritz, 1529 als Schatzmeister der Welser in Coro, mit zahlreichen Nachkommen dieses Namens, oder Melchior Grubel und Sohn Leonard, der 1539 an Federmanns Feldzügen teilnahm (AVELLÁN DE TAMAYO 1992, I: 21 ff.).

<sup>18</sup> Nämlich die Mennoniten Abraham Essau (Agronom), Isaak Kaufmann (Viehzucht) und David Spielmann (Mühleninspektor), cf. OBERACKER (1965: 34).

<sup>19</sup> *Dissertatio de generatione et metamorphosis surinamensium* (Den Haag 1726). Ueber Leben und Werk dieser aussergewöhnlichen Frau gibt es eine umfangreiche Literatur, cf. zuletzt: KAISER (1999), MEDENDORF (1999: 33 ff.), populär in GEO 7, 1990: 10 ff. und einen Dokumentarfilm von D. Ruffer (ZDF 15.9. 1991: *Ruf der Schmetterlinge*).

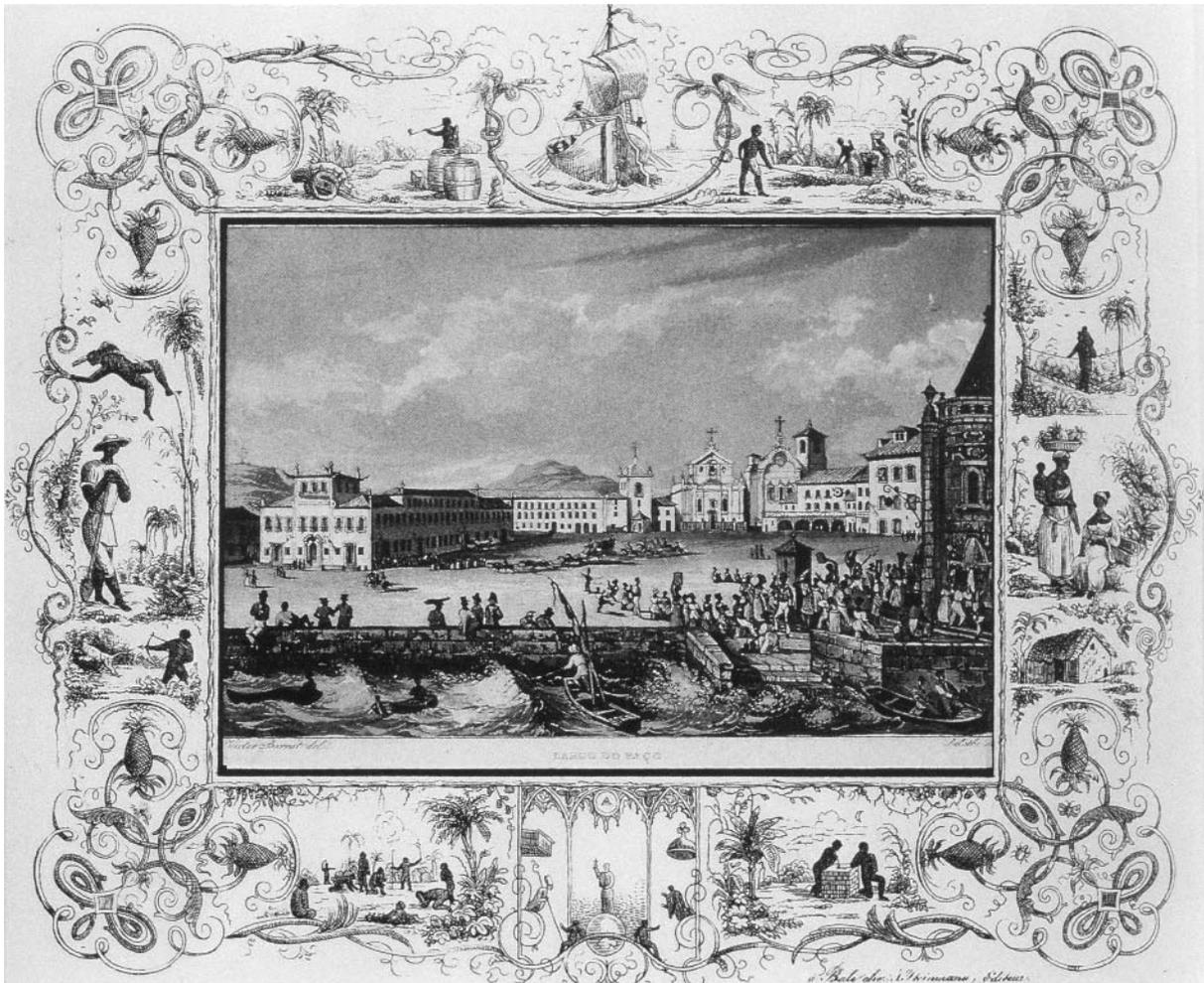


Abb. 10: Rio de Janeiro.



1825 wurde der Basler Drucker und Grafiker Johann Jakob Steinmann<sup>20</sup> wegen seiner Kenntnisse der damals neuen Technik der Lithographie vom brasilianischen Kaiser Dom Pedro I höchstpersönlich nach Rio de Janeiro berufen, um daselbst eine lithographische Anstalt einzurichten, an der er auch bis 1830 dozierte. Steinmann fertigte dort Landkarten und Pläne für das brasilianische Militärarchiv an. In seinen Werkstätten in der Rua do Ouvidor und der Rua de Ajuda verfertigte er Lithos für brasilianische Kompendien, auch wissenschaftlichen Inhaltes an (BORBA DE MORAES 1958: 286), ferner Ansichten, Panoramen, Kostümlblätter u.ä. Um 1830 besuchte er Nova Friburgo und hielt die «Colonia Suissa» mit dem Zeichenstift fest. Nebst seiner offiziellen Arbeit und den beiden Ateliers, betrieb er auch eine Seifenfabrik, da er, wie er seinem Freund, dem Graveur Frederic Salathé, schrieb sein «Charakter... rein mercantilisch» sei. (NICOULIN 1973: 305)

1833, nach seiner Rückkehr in seine Heimatstadt Basel, liess er nach seinen Zeichnungen von seinem Freund Salathé Aquatinta-Radierungen zu Ansichten Rio de Janeiros herstellen, die Szenen aus dem brasilianischen Alltag wiedergeben (*Souvenirs de Rio de Janeiro*, Basel 1839). Dieses Album wurde in ca. 10 Kopien bei Rittner und Goupier in Paris vertrieben und ist heute sehr gesucht (BORBA DE MORAES 1958:

287). Trotz seiner kaufmännischen Ader, brachte er es wohl nicht zu grossem Reichtum, und er verstarb 44 Jahre jung, mittellos und praktisch vergessen in Basel.

Etwa gleichzeitig hielt sich der Basler Kaufmannssohn Lukas Vischer, von 1828-1837, in Mexico auf<sup>21</sup>. Als Seidenhändler hatte er zuvor (1823-1828) die USA bereist, wo er auch Indianer porträtierte. Im März 1828 landete er mit seinen Landsleuten, den Herren Forcart, Zimmerlin und Müller, im Hafen von Veracruz. Die Reise nach Mexico war allerdings überschattet, durch den Tod zweier Gefährten von der Hand von Wegelagerern (BECHER 1967: 20 ff.). Während seines Aufenthaltes im Lande zeichnete er mexikanische Volkstypen. Er liess diese, ja ganze szenische Gruppen durch einheimische Gehilfen, die er als Wachsbo-sierer ausbildete, in Wachs formen und gab im übrigen in seinen Skizzenbüchern Pflanzen und archäologische Gegenstände wieder. In dieser Zeit lernte er auch den deutschen Maler Moritz Rugendas kennen, der ihn hoch zu Ross gemalt hatte.

<sup>20</sup> Geb. in Basel am 17.9.1800, gest. in Basel am 20.6.1844.

<sup>21</sup> Geb. in Basel am 24.10.1780. Zur Biographie cf. BECHER 1967.



Abb. 11: «Herr Eduard Vischer mexikanisch kostümiert und beritten» aus BECHER (1967), Taf. 9, S. 161.

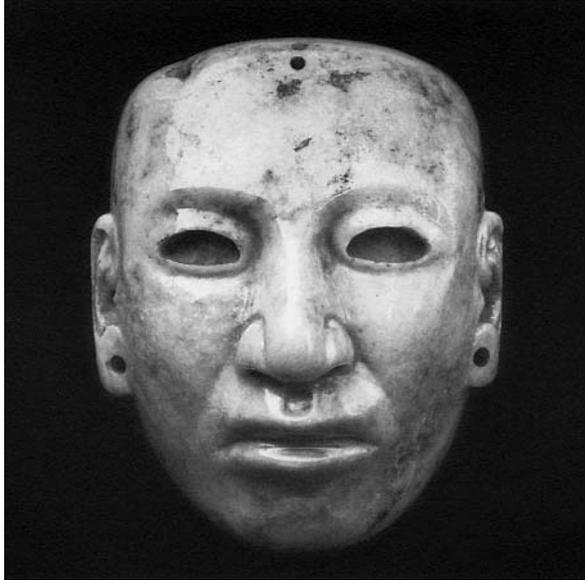


Abb. 12: Jadeitmaske. (BAER und BANKMANN 1990: 49)

Nachdem er 1833 eine Cholera-Epidemie überstanden hatte, an der 12 Personen aus seiner nächsten Umgebung gestorben waren, besuchte er die damals berühmtesten Ruinenstätten Palenque, Mitla und Xochicalco. Letztere beschreibt er als einen: «von unten bis oben kunstmässig bearbeiteten Berg; ein sehr grossartiges Unternehmen, so von der Bildung der damaligen Indianer zeuget» (BECHER 1967: 31). Seinem geschulten Auge konnte die Qualität der präkolumbischen Kunstwerke nicht entgehen, und so legte er sich davon eine Sammlung an, über deren Erwerb allerdings wenig bekannt ist<sup>22</sup>.

Diese gelangte nach seinem Tode als Geschenk 1844 in die Historisch-Antiquarische Sammlung. Bei der Eröffnung des Museums an der Augustinergasse (heute Museum der Kulturen) bildeten diese altmexikanischen Objekte 1849 die Hauptattraktion der Ausstellungen. Auf Anregungen des Basler Theologen und Religionswissenschaftlers Johann Georg Müller, wurde sie auf einer Stufenpyramide «in einer zwar für das Auge auf den ersten Blick gefälligen, in der That aber unzweckmässigen Weise» ausgestellt. «Dadurch war es fast unmöglich, die entfernteren Gegenstände genau zu betrachten und sie vom Staube zu reinigen, und andererseits doch gegen Entwendungen keine Sicherheit gegeben, weshalb denn auch das Cabinet nur unter besonderer Aufsicht gezeigt werden konnte und zu den allgemeinen Öffnungszeiten des Museums dem Publikum verschlossen bleiben musste» (Protokoll der Commission der Antiquarischen Sammlung). Die Sammlung wurde mehrfach publiziert, zuletzt von G. BAER et al. im *Corpus americanensium antiquitatum* (2 Bände, Basel 1990 und 1996). Spitzenstücke, wie der Xipe Totec oder die Jadeitmaske, finden sich in zahlreichen Büchern über altamerikanische Kunst abgebildet. Ein Teil der Sammlung habe ich 1997 neu ausgestellt (Dauerausstellung: Indianisches Amerika, Museum der Kulturen).

Nebst dem archäologischen Material brachte Vischer noch drei kolonialzeitliche Territorialkarten, mit Bemerkungen auf nahuatl (aztekisch) und Spanisch nach Basel, den sog. Lienzo Vischer.

<sup>22</sup> Es handelt sich um 66 Steinskulpturen und über 200 Tonobjekte, ferner zwei hölzerne Zungentrommeln zusammen mit den Wachfiguren und volkskundlichen Objekten, inklusive der von Konsul Wölflin aus Basel geschenkten Gegenständen, ca. 1396 Nummern. Offensichtlich erwarb er auch Stücke aus bedeutenden mexikanischen und deutschen Sammlungen (BAER et al. 1990: 10-16; BAER 1996).

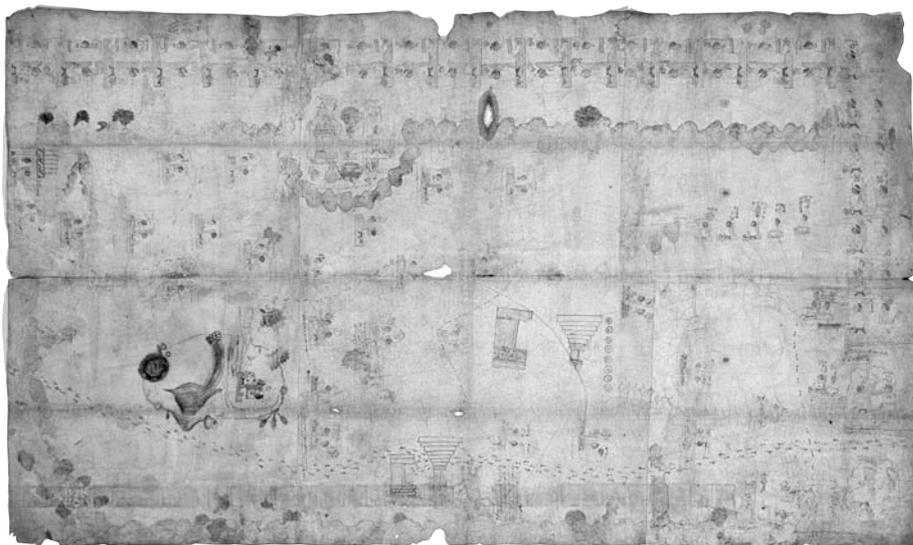
Abb. 13:  
Ausschnitt  
aus dem Lienzo Vischer.



Abb. 14:  
Centralbahnplatz in Basel  
mit der Agentur Zwischenbart.

1837 kehrte der erfolgreiche Seidenhändler in die Schweiz zurück, wo er bis zu seinem Tode am 23.12.1840 auf Schloss Ebenrain lebte.

Dem Basler Arzt und Naturforscher Dr. Gustav Bernoulli verdankt das selbe Museum die wohl schönsten und vollständigsten Maya-Holzreliefs der Spätclassik, die er 1877 von Tempeln in Tikal (Petén, Guatemala) abnehmen und nach Basel verschiffen liess (cf. Artikel von Valerie Meyer).

Als weiterer Basler, der sich allerdings nur kurze Zeit (1867-1868) in Mexico auf der Durchreise aufhielt, sei noch Hermann Hoffmann erwähnt<sup>23</sup>. In die gleiche Kategorie früher «Touristen» gehört ebenfalls der Basler Alfred Staehelin (1853-1941), der zwischen 1877 und 1880 mehrere Reisen nach Südamerika machte, dessen Bericht *Sommer und Winter in Südamerika* (Basel 1885) aber relativ oberflächlich ist.

Das erste Viertel des 19. Jahrhunderts wurde in Lateinamerika durch die Unabhängigkeitskriege von den iberischen Mutterländern geprägt. Einmal konsolidiert, ergaben sich, wenn auch oft nur kurzfristig, von Bürgerkriegen unterbrochen, günstigere Voraussetzungen für Forschungsreisen. Andererseits wurde in dieser Zeit für viele Europäer die wirtschaftliche Lage in der Heimat so prekär, dass man sich durch Auswandern nach Übersee eine bessere Zukunft versprach. Dies wiederum kam dem, durch die Sklaveneinfuhrverbote nach Lateinamerika, wachsenden Bedarf an

Siedlern und Arbeitskräften entgegen. 1819 wanderten die ersten 2000 Schweizer nach Brasilien aus. Es waren vor allem Innerschweizer oder Angehörige ärmerer Kantone (z.B. Wallis, Tessin), welche hauptsächlich im «Cono Sur» eine neue Existenz aufzubauen versuchten. Um die Jahrhundertmitte betreuten eigentliche Agenturen die Auswanderungswilligen, viele und bedeutende mit Sitz in Basel, beispielsweise Beck und Herzog Cie., Zwischenbart, Siegrist und Feuler, Rommel und Scheebeli Cie., Stoer, Strössel und Brown Cie. (ANDEREGG 1991, SCHOBINGER 1957).

Zum Teil wanderten auch Basler Angehörige der betreffenden Häuser selbst aus oder unterhielten eigene Kolonien<sup>24</sup>. Es entwickelten sich in der Folge enge Handelsbeziehungen, verbunden mit diplomatischen Posten, die wiederum auch Basler Forschern, Künstlern und Ingenieuren Unterstützung anboten.

<sup>23</sup> Geb. in Basel 1844. *Californien, Nevada und Mexico: Wanderungen eines Polytechnikers*. Basel 1871.

<sup>24</sup> Z.B. Carlos Beck vom Hause Beck und Herzog in Argentinien in der Kolonie San Carlos, ursprünglich als «Nueva Basilea» geplant (SCHOBINGER 1957: 99 ff., 129) oder Carlos Grüneisen aus Basel, Mitbegründer von «La Chaquena», einer Kolonisationsgesellschaft für den Gran Chaco in Paraguay vom 23. 10. 1962). Weitere Informationen finden sich bei SCHUSTER 1913, II: 208 ff.



Hier seien noch zwei weitgehend unbekannte Basler angeführt, nämlich Jakob Burckhardt und Arthur Werthemann. Ersterer begleitete seinen in Harvard lebenden, aber aus Neuenburg stammenden Freund, den Naturforscher Jean Louis Rodolphe Agassiz 1865 auf seiner Amazonasreise auf Einladung des brasilianischen Kaisers. Als wissenschaftlicher Zeichner war es seine Aufgabe, die von Agassiz neu entdeckten Fische «sur le vivant» zu zeichnen, wobei sich Burckhardt als unermüdlich und effizient erwies (AGASSIZ 1869: 211). Insgesamt fertigte der Basler schon während der Reise über 800 Aquarelle von Fischen an. Im Reisetagebuch heisst es: «M. Burckhardt est infatigable, il a constamment le pinceau à la main en dépit de la chaleur, des moustiques et toutes les contrariétés. Il lui arrive de faire jusqu'à 20 dessins coloriés dans un jour» (*op. cit.*: 269). Er musste, um die Fische in ihren Farbnuancen wiederzugeben, sie gleich nach dem Fang malen. Burckhardt's Zeichnungen fanden bei den Indianern grosses Interesse: «il était rare qu'ils méconnaissent un seul animal; les enfants eux-mêmes disaient de suite le nom, ajoutant parfois: é filho d'este, distinguant ainsi très bien le jeune de l'adulte et indiquant la parenté» (*op. cit.*: 277). Als Fischer beschäftigte die Expedition die einheimischen Indianer vor Ort, mit denen sich die Naturforscher bestens verstanden. Für den Fang kleiner Fische mussten sie allerdings Kinder beauftragen, da es den Erwachsenen nicht möglich war «de faire entendre qu'un poisson qui n'est pas bon à manger puisse servir à quelque chose» (*op. cit.*: 240).

Burckhardt verstarb 10 Monate nach der Expedition an den Folgen einer schon vorher schwellenden Erkrankung. Agassiz gedenkt seiner im Vorwort des Reiseberichtes: «ce voyage reste pourtant lié, pour moi, à un bien douloureux souvenir. M. Burckhardt un ami et compagnon de 20 ans, mourut. Il souffrit beaucoup durant notre séjour dans l'Amazonie, mais je ne pus le décider à abandonner son travail» (*op. cit.*: X).

Ein weiterer Forscher, der bis anhin unbekannt blieb, weil er oft als Deutscher «behandelt» oder gar nicht registriert wurde, ist Arthur Werthemann (1842-1921)<sup>25</sup>. Ich stiess auf ihn, als ich mich intensiv mit Quellen zur Ethnohistorie des peruanischen Amazonas-Gebietes auseinandersetzte und der Name mir verdächtig baslerisch vorkam, was sich nach weiteren Nachforschungen bestätigen sollte (NÚÑEZ 1989: 366 ff.). Werthemann hatte als Ingenieur unter Lesseps von 1862-1864 beim Bau des Suezkanals mitgewirkt und in Ägypten Stanley kennengelernt. Beeindruckt von dieser Begegnung, beschloss er, unentdeckte Gebiete zu erforschen. 1865 begab sich Werthemann nach Chile, wo er am Bahnbau Valparaíso-Santiago mitwirkte. 1866 schloss er sich der, von der peruanischen Regierung zur Erschliessung der Wasserwege in den Urwäldern Ostperus' gegründeten Comisión Hidrográfica an. Er nahm an deren erster Expedition teil, die von Lima via Cerro de Pasco, den Río Pachitea und den Ucayali nach Iquitos am Amazonas führte (LARRABURRE Y CORREA 1905: 100 ff, XIV; 1908: 297 ff). In den folgenden Jahren erkundete er mit eigenen Mitteln die Flüsse Tambo und Urubamba und durchquerte den äusserst gefährlichen Pongo de Manseriche, also noch praktisch unerforschte Gebiete. Werthemann verlor auf diesen

Reisen, die er z.T. auf Flossen zurücklegte, durch eine Überfall der Aguaruna-Indianer einen Teil seiner Mannschaft.

Bei einer weiteren Expedition gingen sein gesamtes Material und seine Ruderer in den Stromschnellen unter. Er selbst kam nur knapp mit dem Leben davon, gab aber nicht auf. Von seinem ungebrochenen Forschungsdrang zeugt, was er in einem Bericht an die peruanische Regierung schrieb: «Wir kehrten total ruiniert nach Lima zurück, weil wir alles im Schiffbruch verloren hatten – nur nicht den Mut, eine weitere Expedition zu organisieren und so die Erfahrung, die wir unter soviel Leiden gewonnen hatten zu nutzen.» Auch bei den folgenden Expeditionen hatte er zahlreiche Stromschnellen zu bewältigen. Dazu kamen noch Angriffe der dort ansässigen Indianer. Schliesslich endete auch eine einjährige Erkundungsreise mit der Rückkehr zu Fuss, weil sich ein Wasserfall auf über zehn Kilometern als unpassierbar erwiesen hatte. Im Nekrolog heisst es denn auch schaurig-schön: «Ihn lockte das geheimnisvolle Dunkel und die Gefahren der Urwälder von Loreto und des Amazonas, des Vaters der Ströme. Die reissenden Tiere, die zahlreichen Giftschlangen jener Gegenden schreckten ihn nicht und selbst mit menschenfressenden Indianern, die noch im 19. Jahrhundert manchem Weissen den Garaus gemacht haben, wusste er dank seiner Klugheit und Erfahrung auszukommen.»

Werthemanns Expeditionen stellen die ersten wissenschaftlichen Erkundung und Kartographierung der Flusssysteme Chanchamayo-Perené dar, und seine Berichte an die peruanische Regierung enthalten wichtige geographische, hydrographische und meteorologische Beobachtungen, sowie Bemerkungen zu den dort lebenden Indianern, die allerdings durch seine kriegerischen Erfahrungen mit ihnen, eher negativ ausfallen. Von zahlreichen Flussläufen und Verbindungswegen war er der erste, der Karten anfertigte, auf die sich berühmte Geographen, wie Antonio Raimondi, abstützten. Diese Karten wurden auch von der Berliner Geographischen Gesellschaft publiziert und Werthemann aufgrund seiner Verdienste als Mitglied aufgenommen. Er war Mitbegründer der Geographischen Gesellschaft Perus und leistete einen bedeutenden Beitrag zur Kolonisierung der Montana bei. Zudem bewies er, dass mit kleinen Dampfern auch der Amazonas oberhalb Iquitos befahrbar war (NÚÑEZ 1989: 367).

Nach über 10 Jahren ununterbrochener Forschungstätigkeit in Ost-Peru, wandte er sich 1882 der Silberamalgamation und dem Bergbau zu. Zwischen 1888 und 1904 leitete er im Departement Ancash ein Minenbergwerk, das er mit modernsten Mitteln, wie Glühlampenbeleuchtung und Lastkraftwagen zum Transport der Mineralien, ausgerüstet hatte. Er brachte auch das erste Auto, zerlegt und auf Maultierrücken, in diese abgelegene Gegend, zum grossen Entsetzen der Indianer, die noch nie so etwas gesehen hatten. Raimondi setzte in seinem Buch *El Perú* (Lima 1879) dem

<sup>25</sup> Einzelheiten zu seiner Biografie verdanke ich Frau Dr. theol. Helene Werthemann in Basel, die mich auch auf den Nachruf von Dominik Müller in der *Nationalzeitung* vom 2. 12. 1921 hinwies.



«intrépido ingeniero» ein Denkmal: «Werthemann war ein Mann der Wissenschaft. Eifrig, unermüdlich, ohne eigene Interessen oder Vorteile zu verfolgen, passte er sich allen Entbehrungen an, gewissenhaft in seiner Arbeit, mutig bis zur Tollkühnheit, genügsam, entschlossen und entscheidungsfreudig.» Heute noch trägt ein Dorf am Zusammenfluss vom Paucartambo und Chanchamayo zu seinen Ehren den Namen «Puerto Werthemann». Zu diesem Hafen wollte er übrigens noch mit Hilfe einer Deutschen Firma eine Bahnlinie bauen. Nach einem erfüllten Leben starb er Ende März 1921 in Lima, wo noch heute seine Nachfahren leben.

Sein Bruder Eduard, ebenfalls Ingenieur, hatte sich in der Zwischenzeit in Mexico niedergelassen, wo er es zu grossem Wohlstand brachte.

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde durch den, für die indianische Bevölkerung des Amazonasbeckens folgenschweren, Gummiboom geprägt. Unter den Schweizern, die das Abenteuer und die Aussichten auf Gewinn lockten, befanden sich auch einige Basler, welche für die europäischen Filialen der peruanischen, brasilianischen und bolivianischen Gummibarone arbeiteten. Es handelte sich um gut ausgebildete Personen, die als Buchhalter, Techniker und Aerzte für die einheimischen Handelshäuser vor Ort tätig waren. Als Beispiel sei hier, stellvertretend für andere, Karl Blattmann erwähnt<sup>26</sup>. 1905 nahm dieser als Buchhalter in Paris bei der Firma Braillard

eine Stelle an. Ein Jahr darauf sandte diese ihn zum Stammhaus in der Kautschukregion Ost-Bolivians. 1913 stieg er dort zum «gerente general» des führenden Unternehmens, der Firma Suarez Hermanos, in Cachuela Esperanza auf. Dort amtierte ein weiterer Basler, Pablo Schweizer, als Arzt und Schwiegersohn von Nicolas Suarez, im firmeneigenen Spital. Blattmann war ein begeisterter Photograph, der den Alltag in diesen Gummi-Zentren, aber auch die Gewinnung und Verarbeitung von Kautschuk in eindrücklichen Photos dokumentierte. Leider sind seine Tagebücher verschollen, doch über 700 Photos blieben erhalten<sup>27</sup>. 1919 kehrte Blattmann malariakrank und halberblindet endgültig nach Basel zurück. Der einzige Sohn aus seiner Ehe mit Cristina Oyola Vaca, einer Halbindianerin, René Carlos, übersiedelte nach Schuljahren in Basel 1940 wieder nach Bolivien, wo die Söhne Carlos (cf. Fussnote) und René (ehemals Justizminister Bolivians) aufwuchsen.

<sup>26</sup> Ich verdanke hinweise auf die Publikation von Centeno & Fernandez und Angaben zur Biographie, sowie unveröffentlichte Photos seinem Enkel Dr. Carlos Blattmann, Arzt und gleichzeitig Konsul von Bolivien in Basel. Karl Blattmann geb. 1893 und gest. 1937 in Basel.

<sup>27</sup> Auszugsweise publiziert in CENTENO et al. (1998).



Abb. 15: Karl Blattmann links aussen sitzend und Vertreter der Firma Suárez in Cachuela Esperanza ca. 1913.



Um die Jahrhundertwende, also noch vor Ende des Gummibooms, setzte die Erdöl-Aera ein. 1907-1908 begleitete Dr. Martin aus Basel als Geologe den Botaniker Theodor Herzog ebenfalls nach Ost-Bolivien, wo er Erzproben untersuchte sowie am Fuss der Kordilleren Petrolquellen studierte (HERZOG: 1910: 3, 1923: 10 ff, 40 f.). Es sollten später noch zahlreiche Basler Geologen folgen, die sich um die Erdölförderung in Süd- und Mittelamerika verdient gemacht haben<sup>28</sup>.

Rein naturwissenschaftliche Ziele verfolgten der Basler Otto Fuhrmann (1871-1945) und der Neuenburger Eugène Mayor (1877-1976), die 1910 im Auftrag der Universität Neuenburg vier Monate Kolumbien bereisten, um zoologische und botanische Studien durchzuführen. Am Anfang ihrer umfangreichen wissenschaftlichen Abhandlung<sup>29</sup> steht auch ein Kapitel über allgemeine während der Reise gemachten Beobachtungen. Offensichtlich hatte Fuhrmann beim Sammeln nicht-botanischer Belege eine weniger glückliche Hand, brachte er doch anstatt präkolumbischer Keramik Fälschungen nach Hause<sup>30</sup>.

Während bis anfangs des 20. Jahrhunderts Basler hauptsächlich naturwissenschaftlich oder geschäftlich in Lateinamerika unterwegs waren, änderte sich dies in den ersten Dezennien mit der Etablierung der Völkerkunde als eigener Wissenschaft. Mit Felix Speiser, der vor allem als Erforscher der Südseekulturen berühmt geworden ist, kam der erste eigentliche Basler Ethnologe nach Südamerika. Speiser, der zuvor 1906 in den USA mit Hopi und Navajo-Indianern Erfahrungen sammeln konnte, wandte sich, auf Anraten des bekannten Amazonas-Orinoko-Forschers Theodor Koch-Grünberg, Brasilien zu. Speiser wollte einen Film «über rasch aussterbende Naturvölker» drehen. Da die Südsee zu weit weg war, um das empfindliche Filmmaterial unbeschädigt und relativ schnell nach Hause zu bringen, entschied er sich, nach Abklärungen mit dem ebenfalls sehr berühmten Indianerforscher Nimuendaju (Kurt Unkel), sein Vorhaben bei den Aparai in Nordbrasilien durchzuführen. Sein Basler Freund, der Arzt Arnold Deuber, begleitete ihn. Zusammen mit Koch-Grünberg reisten die beiden Basler 1924 nach Belém. Dort lernten sie Nimuendaju kennen, der ihnen beim Einkauf der Tauschwaren half. Die Reise, inklusive Aufenthalt bei den Aparai an einem Nebenfluss des Paru, hatte knapp zwei Monate gedauert. Speiser zeigte sich über die Aparai ziemlich enttäuscht, da sie sich nicht als edle Naturmenschen, sondern als normale Sterbliche erwiesen. Der Zugang zu ihnen fiel ihm schwer, weil er sich erstens sehr kurz dort aufhielt, nicht sehr gut portugiesisch und ihre karibische Sprache überhaupt nicht sprach. Dennoch gelang es ihm vom Leben im Dorf einen Film (*Yopi*) zu drehen und eine sehr schöne Sammlung anzulegen, die z.T. in der Dauerausstellung im Museum der Kulturen, Basel, zu sehen ist.

Speiser erklärte den Aparai, «dass wir sie gerade darum besuchten, um unseren Landsleuten zeigen zu können, was für kunstfertige Leute die Aparai seien; dann würden auch bei uns zu Hause viele Leute vor den Schränken ihre Gegenstände bewundern.» Er fügte noch hinzu: «Sie nahmen diese Schmeichelei als eine Selbstverständlichkeit entgegen, ohne eine



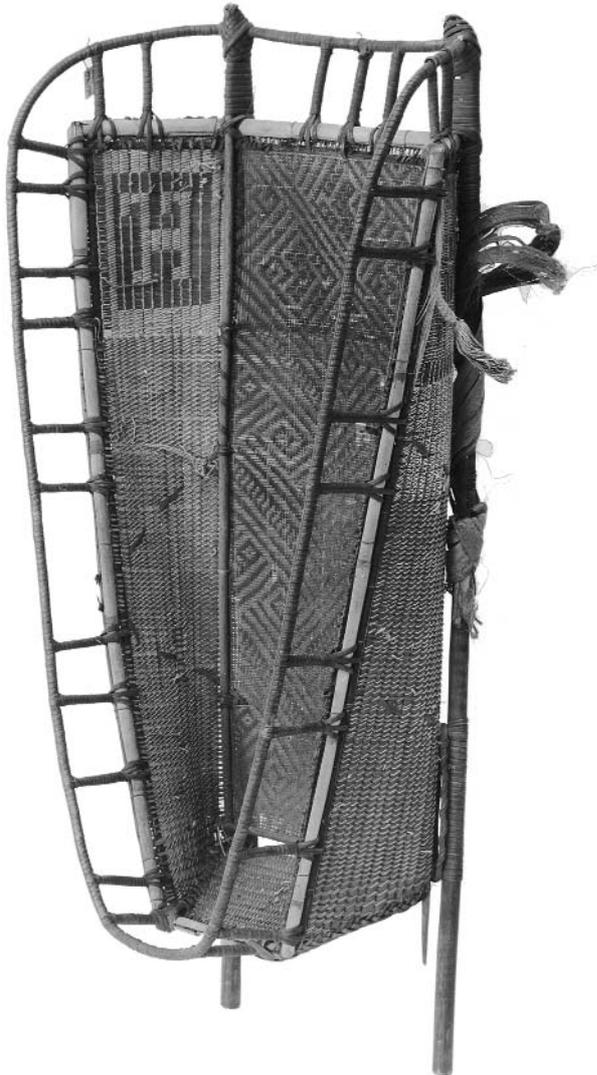
Abb. 16: E. Ritter: Indios Cubeos, Río Vaupéz, Col.

Miene zu verziehen» (SPEISER 1926: 12). Sein Film zählt immerhin zu den früheren Dokumenten dieser Gattung, während die Publikation vielmehr eher den Zeitgeist des Forschers widerspiegelt und, verglichen mit anderen wissenschaftlichen Arbeiten jener Zeit, eher marginale Bedeutung hat.

<sup>28</sup> Z.B. die Drs. Brüderlin und Hotz bei der Anglo-Persian and Royal Dutch (TAEUBER 1926: 232); Hans Kugler, Fortunat Zyndel, R. Schieder, August Tobler (Trinidad, Venezuela, Br. Guayana, Barbados und Jamaika), Peter Staehelin (Mexico), Hermann Tschopp (Mexico, Guatemala, Kuba, Venezuela, Ecuador), Justus Krebs (Kolumbien/Venezuela), Peter Christ und H. Heusser (Venezuela), Alfred Senn (Venezuela, Barbados), Hans Jakob Fichter (Venezuela/Kolumbien), Alfred Glauser (Peru), Otto Renz (Kolumbien/Venezuela), Peter Bitterli (Venezuela), Walter Bernoulli (Venezuela, Trinidad, Surinam), Ernst Ritter (Kolumbien, Venezuela, Guatemala, Mexico), soweit eine unvollständige Liste, die ich den Drs. Peter Jung und Pierre Soder (Basel) verdanke.

<sup>29</sup> *Voyage d'exploration scientifique en Colombie*. Mém. de la Soc. Neuchâteloise des Sc. Nat., 1914.

<sup>30</sup> Cf. *Ethnologica helvetica* 2-3, 1979: 352 f.



### Zusammenfassung

Basels Beitrag zur Kenntnis Lateinamerikas begann mit der Verbreitung der Entdeckungsgeschichte und neuweltlicher Produkte durch die gelehrte Drucker, Geographen und Botaniker des 16. Jahrhunderts. Dieser Informationsfluss wurde dann durch die Reformation unterbrochen. Persönliche Kontakte mit der neuen Welt blieben bis zum 19. Jh. eine Ausnahme. Mag sein, dass hier noch eine Forschungslücke besteht, indem vielleicht Basler/innen unter deutschen Reisenden subsummiert und so nicht erkannt wurden. Ich vermute allerdings, dass Basel eher am nördlichen Amerika oder an anderen Kontinenten, z.B. Afrika (Basler Mission) interessiert waren. Nach den Unabhängigkeitskriegen wurde es leichter, sich wissenschaftlich oder ökonomisch in Lateinamerika zu betätigen, wenn auch immer mit grossen Risiken verbunden. Basels Wohlstand mag ebenfalls dazu beigetragen haben, dass sich seine Bürger/innen nicht, wie beispielsweise Innerschweizer, aus wirtschaftlichen Gründen zu Auswanderung genötigt sahen. Eher war Basel ein bedeutender «Umschlagplatz» für Auswanderungswillige. Im 19. Jh. beteiligten sich Basler vermehrt an der Erforschung Lateinamerikas, was auch dem 1849 eröffneten Museum an der Augustinergasse in Form weltberühmter Sammlungen (Tikal-Tafeln und alt mexikanische Kunstwerke) zu Gute kam. Mit Felix Speiser setzte schließlich zu Beginn des 20. Jh. das professionelle Studium indianischer Kulturen ein.

Abb. 17: Frauentragkorb der Aparai, Mus. der Kulturen, Basel, IV c 4203. [Photo: P. Horner]

### Abstract

*The contribution of Basel to the knowledge of Latin America consists, once Columbus had returned from his first travel, in the diffusion of news coming from the new world. These were first brought by humanist printers from Basel, who spread these news by discussing them, leading to their popularisation. An active interest in Latin America only began in the 19<sup>th</sup> century, with the exception of Maria Sibylla Merian, which is relatively late in comparison to other cantons and countries. In the 20<sup>th</sup> century, Felix Speiser will start a new field of study with the first real ethnological studies of South America.*

### Resumen

*La contribución de Basilea para los conocimientos de Latinoamérica se concentra, después del regreso de Cristóbal Colón de su primer viaje a América, a la recepción de noticias del Nuevo Mundo. Fueron aquellos impresores, eruditos en el campo humanístico, quienes propagaron las nuevas noticias, discutiéndolas y contribuyendo a su popularización. Un interés activo en Latinoamérica recién se desarrolló en el siglo XIX (con excepción de la investigación de Maria Sibylla Merian), relativamente tarde en comparación con otros cantones y países. Felix Speiser introdujo, en el siglo XX, con sus estudios sobre América un nuevo campo de investigación en Basilea.*

**Bibliographie**

- AGASSIZ Louis et Elizabeth AGASSIZ  
1869 *Voyage au Brésil*.- Paris: L. Hachette.- 532 p.
- ANDEREGG Klaus  
1991 «Ursachen und Anlässe der Walliser Auswanderung im 19. Jh.», in: ANTONIETTI Thomas und Marie Claude MORAND (Hrsg.), *Auswanderungsland Wallis*, pp. 87-124.- Sion: Ed. des Musées cantonaux du Valais. (Cahiers d'ethnologie valaisanne, 2) [Catalogue d'exposition. Sion. Musée cantonal d'histoire et d'ethnologie, 24 mai – 3 nov. 1991]
- AVELLÁN DE TAMAYO Nieves  
1992 *La nueva segovia de Barquicimeto*.- Caracas: Academia Nacional de la Historia.- 2 v. (Biblioteca de la Acad. Nacional de la Historia, 213-214)
- BAER Gerhard (éd.)  
1996 *Ancient mexican ceramics*.- Basel: Reinhardt Publikus.
- BAER Gerhard und Ulf BANKMANN  
1990 *Altmexikanische Skulpturen der Sammlung Lukas Vischer*.- Basel: Wepf.- 179 p. (Corpus americanensium antiquitatum)
- BECHER Hans (éd.)  
1967 *Lukas Vischer (1980-1840), Künstler, Reisender, Sammler; ein Beitrag zur Ethnographie der Vereinigten Staaten von Amerika sowie zur Archäologie und Volkskunde Mexikos*.- Hannover: Kommissionsverlag Münstermann-Druck.- 257 S.
- BERCHTOLD Alfred  
1990 *Bâle et l'Europe: une histoire culturelle*.- Lausanne: Payot.- 2 vol., 891 p. (Territoires)
- BORBA DE MORAES Rubens  
1958 *Bibliographia brasiliana. 1-2*.- Amsterdam / Rio de Janeiro: Colibri Editora.
- CENTENO Ricardo y Patricia FERNÁNDEZ  
1998 *Imágenes del Auge de la Goma*.- La Paz: La Papelera.- 93 S.
- DIETSCHY Hans  
1955 «Um indio da America (Do Brasil ?) estudante na Universidade de Basileia em 1585».- *Anais 31 cong. int. americanistas* (São Paulo) 1109-1110.
- GILLY Carlos  
1985 *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600*.- Basel; Frankfurt am Main: Helbing & Lichtenhahn.- 559 p. (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, 151)
- HERZOG Theodor  
1910 «Reisebilder aus Ostbolivien».- *Neujahrsblatt der Nat. Forsch. Gesell.* (Zürich) 112.  
1923 *Vom Urwald zu den Gletschern der Cordillere*.- Stuttgart: Strecker & Schröder.- 239 S.
- HULTON Paul Hope  
1984 *America 1585: the complete drawings of John White*.- Chapel Hill: University of North Carolina Press; London: British Museum Publications.- 213 S.
- KAISER Helmut  
1999 *Maria Sibylla Merian: eine Biographie*.- München: Piper.
- KELLENBERG Hermann  
1996 «Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika (bis 1871)», in: KOHUT Karl & al. (Hrsg.), *Deutsche in Lateinamerika – Lateinamerika in Deutschland*, S. 349-370.- Frankfurt: Vervuert Verlag.- 449 S. (Americana eystettensia. Serie B, Monographien, Studien, Essays, 7)
- LARRABURE Y CORREA Carlos  
1905-08 *Colección de documentos oficiales referentes a Loreto* (III: 100 ff.; XIV: 297 ff.). Lima: La Opinión Nacional.
- MEDENDORP Clazien  
1999 *Gerrit Schouten (1779-1839): botanische tekeningen en diorama's uit Suriname*.- Amsterdam: Koninklijk Instituut voor de Tropen; Paramaribo: Stichting Surinaams Museum.- 160 p.
- NEUBER Wolfgang  
1984 «Verdeckte Theologie: Sebastian Brant und die Südamerikaberichte der Frühzeit».- *Lateinamerikastudien* (Univ. Erlangen-Nürnberg) 22: 8-17.
- NICOULIN Martin  
1973 *La Genèse de Nova Friburgo: émigration et colonisation Suisse au Brésil 1817-1827*.- Fribourg: Ed. Universitaires.- 364 p. (Etudes et recherches d'histoire contemporaine. Série historique, vol. 2)
- NÚÑEZ Estuardo  
1989 *Viajes y viajeros extranjeros por el Perú: apuntes documentales con algunos desarrollos histórico-biográficos*.- Lima: Tall. Gráf. P.L. Villanueva.- 751 p.
- OBERACKER Karl Heinrich  
1965 «Schweizer Spuren in der Geschichte Brasiliens».- *Staden Jahrbuch* (São Paulo) 13: 33-51.
- OESCHGER Johannes  
1960 *Briefe von und nach Basel aus fünf Jahrhunderten*.- Basel: J.R. Geigy.- 2 vol.
- RIEDER Marilise, Hans Peter RIEDER und Rudolf SUTER  
1979 *Basilea botanica*.- Basel: Birkhäuser.
- ROBERTSON William Spence  
1982 *La vida de Miranda*.- Caracas.
- SCHOBINGER Juan  
1957 *Inmigración y colonización suiza en la República de Argentina en el siglo XIX*.- Buenos Aires: Instituto de Cultura Suizo-Argentino.- 230 p.
- SCHUSTER Adolf N.  
1913 *Argentinien: Land, Volk, Wirtschaftsleben und Kolonisation*.- Diessen: J. C. Huber.- 2 Bde.
- SEILER-BALDINGER Annemarie  
1988 «Zur Schweizer Südamerika – Forschung».- *Ethnologica helvetica* (Bern) 12: 1-14.  
1992 «500 Jahre Kulturimport aus der Neuen Welt», in: BAER Gerhard et al. (Hrsg.), *Die Neue Welt: 1492-1992*, S 34-50.- Basel: Birkhäuser.- 155 p.
- SIXEL Friedrich Wilhelm  
1966 «Die deutsche Vorstellung vom Indianer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts».- *Annali del pont. museo miss. etn.* (Roma) 30: 9-220.
- SPEISER Felix  
1926 *Im Duster des brasilianischen Urwaldes*.- Stuttgart: Strecker und Schröder.- 321 p.
- SWISS AMERICAN HISTORICAL SOCIETY (ed.)  
1932 *Prominent americans of swiss origin*.- New York: J.T. White & Co.
- TAEUBER Carlos  
1926 *Meine sechs grossen Reisen durch Südamerika*.- Zürich: Hofer & Co. A.-G.- 372 p.

